

... nur die Kommunistische Partei die einzige ernsthafte und kampfbereite Oppositionspartei, die Partei des Volkes ist. Alle anderen sind Sklavenhalterparteien, Young-Knechte, die nur von dem einen Gedanken befeuert sind, die drohende revolutionäre Explosion, die Verdrängung der empörenden Massen mit allen Mitteln zu unterdrücken. Hierin sind sich alle einig. Die Unternehmer und die Generale, die Massen und die Massen. Die deutsche Bourgeoisie geht den entscheidenden Schritt zum Faschismus, dem letzten Bollwerk des zerschmetterten kapitalistischen Systems gegen den Volkswind.

Die Massen sollen nicht nur die unterdrückten Young-Beuten auf ihren Schultern tragen, sie sollen hungern für den neuen deutschen Imperialismus, damit er Panzertruppen bauen kann, um sich in die Front der Kriegskoalition gegen die Sowjetunion einzufügen. Arbeiterinnen und Säuglinge erreicht man durch die kümmerlichen Bettelspinnerei einer Wochenhilfe, aber gleichzeitig verschleudert man Hunderte von Millionen zugunsten des großagrarischen Profites.

Die Straßen der Arbeiterviertel sind angefüllt mit hungrigen Arbeitlosen, menschlichen Wras, Proletarierfrauen, die wie gezeichnete Wid mit flackernden Augen die Prunkfassungen der Weibschmucksalons sehen und nicht wissen, woher sie am nächsten Morgen die Nahrung für die Mäuler ihrer Kinder nehmen sollen. Aufsteigende Wälle der Bourgeoisie auf der einen Seite, festerliche Hungergeister hungernden Buntertauben, die nicht einen Krümel Unterfrüchtung erhalten, auf der anderen Seite, das ist der Erfolg der großen Politik, unter der der Name eines Heilighen Kanakels steht.

Explosionen sind unvermeidlich. Alles Blut, das in diesem Hungerwinter fließen wird, kommt über diejenigen, die durch ihre wahnwitzige Politik Millionen des besten Teiles des Volkes in die Existenzlosigkeit, in das graue Nichts und Versinken jeder Zukunft hineingetrieben hat.

In dieser Stunde außerordentlich erster Ereignisse für das deutsche Proletariat rufen wir allen Arbeiter, den Männern wie den Frauen, gleich welcher Partei, zu:

Es ist Notwehr, wenn Ihr gegen diese falsche Ausplünderungs- und Unterdrückungspolitik Widerstand leistet. Ihr sollt mehr Steuern zahlen als Ihr könnt nicht mehr zahlen. Ihr sollt sparen. Aber Ihr könnt nicht mehr sparen, denn es ist nicht mehr da. Ihr sollt Ruhe und Ordnung nicht fördern. Ruhe und Ordnung stören die, die Euch nicht das tägliche Brot zum Leben gönnen. Ihr sollt kämpfen. Aber Ihr werdet scheitern. Scheitert ihnen Eure Rot in die Ohren. Geht auf die Straße, demonstriert!

Aber das genügt schon nicht mehr. Ihr müßt kämpfen. Gegen die „große Koalition“ von Goebbels bis Braun, die sich als deutscher Faschismus aufbaut, die Einheitsfront der Arbeiter um den revolutionären Kampf unter Führung der Kommunistischen Partei.

Mobilisiert die Betriebe! Organisiert Euch zum wehrhaften Kampf gegen die widerblichen Nazi-Horden im Kampfbund gegen den Faschismus! Der politische Massenkampf, zu dem die Kommunistische Partei aufruft, ist die härteste Waffe gegen den Faschismus, wenn sie vom Proletariat entschlossen und mutig angewandt wird.

Die bestehende Klasse wird umsonst diese letzten großen Anstrengungen machen, um ihr zumutendes System zu retten. Sie wird nur den Prozeß des Unterganges beschleunigen.

Die Erhebung des Volkes wird unvermeidlich die Folge dieses falschen Hungerkrieges sein. Man kann herrschende Klassen für den Faschismus gewinnen, nicht aber die Arbeitermassen. Sie werden immer schärferes Schicksal an der großen Straße zum Sozialismus unter den Fahnen der Kommunistischen Internationalen.

Austritt Naumburger Jungsozialisten aus der SPD.

Vergeblicher Versuch der Intendanten, durch Diktaturmaßnahmen die Rebellion der Mitglieder zu unterdrücken (Eig. Bericht) Naumburg, 29. Novemb.

In der SWJ in Naumburg besteht wie in anderen Teilen des Reiches eine Opposition gegen die Herrschaftspolitik der SPD und SWJ-Führer. In ihrem Ausdrucksorgan veröffentlichte die SWJ, wie bereits berichtet wurde, ein Sonettlied. Weiterhin bildete sie mit dem SWJ eine „Marxistische Arbeitsgemeinschaft“.

Am Freitag, dem 28. November, fand nun eine Sitzung zwischen SPD-Vorstand, Funktionären und SWJ. Aus dieser Sitzung wurde der ehemalige Vorsitzende der SWJ, Helmuth Großer, entfernt.

Hierauf erklärte sich der bisherige Vorsitzende Erich Kuhn zum mit ihm solidarisch und trat aus der SPD aus. Weitere Austritte erfolgten.

und Entzückung sollte ein, als der ersiehene Unterbezirksleiter Willh. Bernhardt, Zeit, den als Gegner des „extremen Marxismus“ bekannten Wille diktatorisch zum Vorsitzenden der SWJ ernannte.

Die sozialistischen Kräfte werden das Gegenteil von dem erreichen was sie beabsichtigen. Die oppositionellen SWJ-Mitglieder werden nun erst recht gegen den Faschismus und seinen Zwillingen-Bruder, den Sozialfaschismus, kämpfen. Sie werden erkennen, daß dies allein möglich ist im KWD, und in der Kommunistischen Partei.

Massendemonstration gegen Faschismus in Gisleben

(Eig. Drahtm.) Gisleben, 1. Dezember. Am Sonnabendabend hatte der Kampf gegen den Faschismus in Gisleben zu einer Massendemonstration auf dem Marktplatz aufgerufen. Die Kundgebung wie eine Massenbeteiligung auf. Etwa 1500 Menschen waren auf dem Marktplatz versammelt. Im Anschluß an die Ausführungen des Genossen Kothke, Halle, fand ein wichtiger Demonstrationsschritt durch die Straßen der Stadt Gisleben statt. Die Nazis hatten ebenfalls zu einer Kundgebung aufgerufen, die aber einen flüchtigen Verlauf nahm. Ebenfalls flüchtig verlief die Kundgebung der Sozialisten am getrigen Sonntag.

700 Schuharbeiter streiken

(Eig. Bericht.) Giese, 29. November. Die Unternehmer der Schuhfabrik Hoffmann in Giese (Reinland) will einen Lohnraub in Höhe von 20 bis 30 Prozent durchführen. Den männlichen Arbeitern soll der Lohn sogar um 33 Prozent gekürzt werden. Daraufhin haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der Abteilung Spezzerei die Arbeit niedergelegt, 700 Streikende stehen im Kampf.

Arbeiterkorrespondenzen gegen die ungeliebten Schädlinge

„Wir werden genau so vorgehen“

A.-R. Wrohan (Kreis Delitzsch). Was sagen die Arbeiter zu den verbrecherischen Plänen gegen das Land der proletarischen Diktatur? Genossen, über diese Pläne habe ich schon längst mit den Arbeitern diskutiert, und selbst SPD-Arbeiter haben mir ins Gesicht gesagt: „Wenn Deutschland so durchgreifen würde wie ins Ausland, dann hätten wir heute keine Böh und Elstert mehr, denn wären diese Volksbetrüger schon längst an die Wand gestößt worden. Und weiter, Genossen, als die bürgerliche „Reiziger Abendpost“ die Werbung für die „48 Menschen durch roten Terror in Moskau gestiftet“ (die unser totes Vaterland betrogen hatten), ging es den Arbeitern doch zu weit, sie befehlten einfach das ...“

„Wenn wir ein Sowjet-Deutschland haben, dann werden wir genau so vorgehen, wie Ausland gegen die Betrüger und Verführer!“

Nazis und SPD verteidigen die Schädlinge

A.-R. Köhner (Suhlkreis). Da Ihr Euch für die Stellung der Arbeiterschaft gegenüber dem Treiben der Salouzeur und Verführer in unserem proletarischen Vaterlande, der Sowjetunion, interessiert, will ich versuchen, die Ansichten der Werktätigen, soweit ich dieselben feststellen konnte, zu schildern. Abgesehen von einigen geheimversteckten Hitlerburlesken

steht die gesamte Arbeiterschaft dem unzweifelhaft verbrecherischen

Der Moskauer Prozeß

Ausführlicher Bericht auf Seite 8

Braun drängt Brüning zum Artikel 48

Die Sozialdemokratie erklärt sich für das Regiment des Ausnahmeparagraphen gegen das hungernde Volk (Eig. Ber.) Bielefeld, 29. November.

Der preußische sozialdemokratische Ministerpräsident Otto Braun hielt Donnerstagsabend in Bielefeld ein Referat über das Thema „Kampf um den neuen Staat“, in dem er ausführt: „Die deutsche Republik hat jetzt den schwersten Winter vor sich, den es in den zwölf Jahren ihres Bestehens jemals gegeben hat ... Man ruht nach dem Diktator ... Der Reichstag steht jetzt vor sehr schweren Aufgaben. Wenn er versagt, dann darf es nicht als Wunder (1), wenn die Regierung sich entschließen muß (1) die Grenzen ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit weit (1) aus zu erweitern, um den verfassungsmäßig dem Reich aus der schwersten Lage herauszuführen.“

In dem Augenblick, wo Brüning nach dem Diktatorartikel 48 greift, um das bankrotte kapitalistische Young-System auf Rollen der Werktätigen zu lenken, um mit noch offeneren falschen Methoden gegen das kämpfende Proletariat vorzugehen, ernannt er Otto Braun und erklärt im Namen der Sozialdemokratie noch näher, daß das Regiment gegen die Millionenmassen des wertvollen Volkes mit dem Diktatorartikel 48 zu einer Wunde ist. Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter zu dieser Hilfeleistung der sozialfaschistischen Führer für die Brüning-Diktatur? Binweg mit der Preußenregierung, dieser Stütze der halbsozialistischen Brüning-Regierung! Das ist der Ruf, der sich von Millionen Lippen erhebt!

Die Butter wird teurer werden

Am 27. November ist das deutsch-sowjetische Abkommen in Kraft getreten, nach welchem die bisherige Begrenzung des Butterzolls auf 27,50 Mark pro Doppelzentner aufgehoben wird.

Nun kann der Butterzoll auf 50 Mark pro Doppelzentner festgelegt werden.

Die Brüning-Regierung wird von dieser Möglichkeit sofort Gebrauch machen, was eine weitere Verteuerung der Butter zur Folge haben wird. Das wird dem Preisbauschwindel einen neuen Stoß geben.

Naziführer beraten mit Unternehmern Durchführung des Lohnraubs

Wir sind in der Lage, folgendes Rundschreiben der Reichsleiter Nazi-Ortsgruppe zu veröffentlichen:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Kemschitz, Geschäftsstelle Seidenstr. 18

Kemschitz, den 21. November 1930.

Sehr geehrter Herr! Wir beehren Sie am Mittwoch, dem 28. November 1930, 20.30 Uhr, in der hiesigen Stadthalle eine Hitler-Kundgebung. Der Redner derselben, Herr Vermögensdirektor Adolf Wagner, München, kanntlicher Sandtagsabgeordneter, hat sich bereit erklärt, vor den Vertretern der Kemschitzer Industrie in einer geschlossenen Sonderversammlung über Industrie- und Wirtschaftslagen zu sprechen.

Wir gestalten uns, Sie in dieser Industriekundgebung hierdurch besonders einladen. Sie findet am Mittwoch, dem 28. November 1930, 17.30 Uhr, im Hotel „Zur Weide“, Ebersfelder Straße, statt.

Mit deutschem Gruß (Stempel und Unterschrift)

Die Sonderveranstaltung der Unternehmer, zu der durch obiges Rundschreiben eingeladen wurde, hat stattgefunden. Der Naziführer sprach über das Wirtschaftsprogramm der NSDAP, und fand mit seinen Ausführungen begeisterte Zustimmung der Unternehmer.

Die Verhandlungen der Naziführer mit den Unternehmern finden keineswegs verheißungsvoll. So wird uns bekannt, daß Hitler zum 1. Dezember zu einer Veranstaltung des Hamburger Nationalrats geladen ist, dem die Knebel- und Großkapitale angehören. Der

Zweien dieser Banditen mit ungeliebter Waffe und Verachtung gegenüber.

Viele Unnen es überhaupt nicht lassen, daß ein bezwingender Plan, — ein 150-Millionen-Volk mit bewusster Furcht in Hungernot und Krieg zu füttern, — in einem menschlichen Selbstmord werden kann.

Die ganze Niedrigkeit und Verkommenheit der kapitalistischen „Kultur“ offenbart sich in diesem scheußlichen Machwerk der imperialistischen Profitgier. Um das von begütertem Auslandsproletariat zu bringen, füttern die heuchlerischen Vertreter des internationalen Kapitalismus selbst nicht mehr vor den unmenhlichen Methoden zurück, die überhaupt zu erlernen sind.

Wir werthigen Arbeiter beglückwünschen unsere russischen Brüder zu der eisernen Energie, mit welcher dieses stinthe Lichtgittern. Gemütern ans Tageslicht gezerrt wurde. Eine besondere Beachtung, besonders für uns deutsche Arbeiter verdient in dieser Affäre die Haltung der sozialdemokratischen Presse. Keine Frage ist so plump und häßlich, als daß nicht versucht wurde, sie mit den nichtberühmtesten Kommentaren der Arbeitererschaft einzutrichtern.

Die Prozeßberichte mühten ausführlicher sein

A.-R. Tagewerben (Kreis Zeitz). Mit dem kurzen Bericht über den Beginn des Prozesses in Moskau gegen die Schädlinge (Sonderblatt-Titelseite in Nr. 226 vom 28. November) bin ich mit der Kürze über den Prozeßverlauf gar nicht einverstanden. Meinem Bedauern nach sollte man im „Klassenkampf“ und in der gesamten kommunistischen Presse den gesamten Prozeßverlauf, einschließlich der gemachten Aussagen, laut Stenogramm veröffentlichen. Diese Fragen interessieren alle Kommunisten und Sowjetliebhaber.

Polizeiüberfall auf Arbeitslose in Hannover

(Eig. Bericht.) Hannover, 29. November.

Am 28. November demonstrierten in Hannover Tausende Arbeitslose für ihre Forderungen, insbesondere für die Durchfuhrung des Arbeitsplans gegen die Arbeiterschaft zur Durchführung des Lohnraubs und des Brüning-Programms.

Die SPD-Presse verbreitet die Lügennachricht, daß die Arbeitslosen die Schümp prozogen haben. Wir sind in der Lage, folgende Augenzeugenberichte über den Polizeiüberfall zu veröffentlichen.

Nachdem vor dem Arbeitsamt die Kundgebung gelöst worden gingen die Massen ruhig auseinander. Mäßig erfolgte die Schupoatende auf die auseinandergehenden Demonstranten. Ein Arbeiter wurde mit dem Gummistock niedergebunden. Einem Passanten wurde der Unterleib schwer verletzt, ein anderer erhielt einen Volltreffer gegen die Schläge, daß er nie wieder stehenbrach. Einem Kundgenannten wurde lo brutal zugehauen, er einen Einsturz erlitt. Auch erwerbslose Reichsbannertruppen hatten mitdemonstriert und erhielten Trügel auf Kopf und eigenen Führers, des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten.

Die Empörung der Arbeitslosen ist ungeheuer, sie kommen Massen zur Rache und geloben, unter ihrer Führung den Kampf um die Winterbeihilfe fortzusetzen.

Bürgerchaftswahlen in Bremen

(Eig. Drahtm.) Bremen, 1. Dezember.

In Bremen fanden gestern die Bürgerchaftswahlen statt. Wahlen fanden im Zeichen des Belagerungsstandes und des Polizeiterrors des Koalitionssystems (sozialdemokratischer Faktoren). Es erhielten an Stimmen und Mandaten:

30. 11. 30 Mandate Reichstagswahl 1930

Partei	Stimmen	Mandate
NSD	21 679	12
SPD	62 555	40
Deutschnat.	11 905	6
Deutsche Volksp.	25 830	15
Christl.-Partei	2 362	2
Nationalsozialisten	1 324	2
Deutsche Staatsp.	8 357	5
Zentrum	4 238	2
Brandler-Partei	730	2

(Die Zahlen in Klammern sind die Mandate bei der letzten Wahl im 1927.)

Bisher nur das Verhältnis 110 bürgerliche (davon 30 sozialdemokratische) und 10 kommunistische Sitze.

In den letzten Tagen vor der Wahl fanden trotz Demonstrationen in allen Stadtteilen Bremens Demonstrationen statt. In der letzten Nacht überfielen Reichsbannertruppen kommunistische Plakatgeber und schlugen gemeinsam mit der Polizei auf unsere Genossen ein. Einige wurden blutig gefoltert.

Von Nazi-Banditen ermordet

(Eig. Drahtm.) Hagen i. B., 1. Dezember.

Am Sonnabendabend überfiel eine Sturmabteilung der NSDAP eine Gruppe von Arbeitern, wobei ein Nazi-Wann gegen die Niederbühler. Der 22 Jahre alte Arbeiter H. Groß wurde blutig verletzt, daß er starb. Auch der andere Arbeiter wurde blutig verletzt. Die Polizei war, wie immer in solchen Fällen, auf gefoltert der Nazis. Es wurden von ihr keine Verhaftungen vorgenommen.

Poincaré's Ziel: Youngplan für die Sowjetunion

Enthüllungen aus alten Dokumenten — Der Youngplan ein Ainderpiel gegen die Sklavenketten, in die Frankreich die Sowjetmassen schmieden will

Zwei Dokumente aus der Geschichte der ersten Intervention 1919 gegen die russische Revolution enthalten klar, wogegen die befreiten Arbeiter der Sowjetunion sich mit ihrem unerschrockenen Kampf gegen die Agenden des Imperialismus, die Konterrevolutionäre der Industriezeit, sich wehren: Sie zeigen ein Geschäftsbildnis, das ihnen vom internationalen Kapital aufzugesponnen werden soll, gegen einen Youngplan, nach aufrichtiger, noch ganzamerikanischer, als von dem deutschen wertmäßigen Volk aufgesetzten Sklavensystem.

Anfang 1919 standen französische Interventionstruppen in der Ukraine und berückten von dort aus das ganze Sowjetgebiet den revolutionären Arbeitern wieder zu entreißen. Zumal Helfer der französischen Außenminister Wilson an Verbindlichen Mitglied des ukrainischen Konterrevolutionären Direktoriums bestanden, folgende Bedingungen für die Anerkennung dieses Direktoriums durch Frankreich:

1. Frankreich erhält eine Konzession auf alle Eisenbahnen der Ukraine für die Dauer von 50 Jahren.
2. Die Ukraine übernimmt die Verpflichtung zur Bezahlung des auf sie entfallenden Teils der Schulden der alten zaristischen und der provisorischen Regierung.
3. Die Bezahlung der Zinsen für die Schulden wird garantiert nach dem ukrainischen Regierungszusammenhang Anteil an den Einkünften der Eisenbahnen.
4. Das Direktorium verpflichtet sich, binnen einem Jahre ein 3000 Mann starke Armee gegen die Bolschewiki zu organisieren.
5. Die Ausbildung der ukrainischen Finanz-, Handels-, Justiz- und Militärpolitik der Ukraine erfolgt unter unmittelbarer Kontrolle von Vertretern der französischen Regierung.

An der französischen Regierung hat es nicht gefehlt, daß der Vertrag ebenso wie der Youngplan in Deutschland aus dem Schwere und Blut der ukrainischen Massen erpresst wurde: die Rolle der Presse hat ohne weiteres viele Verbindungen ukrainischer Arbeiter und beide Nationen unentert aus den sklavischen Gebieten der Ukraine hinausgeworfen.

Ein Jahr danach erschien, anstelle Bestraus und des gleich hinterher auf Hauptgeschickenen Generals Dentin, Baron Kamep auf der Bildfläche. Die französische Seite legte damals auf zwei Karten: auf die vorläufigen Polen und auf den weltgeschichtlichen Baron. Die französische Regierung war so festgesetzt, daß sie sich einverstanden erklärte, die Regierung Kamep offiziell anzuerkennen, allerdings für folgende „Kommissionen“, zu denen sich Wranzel verpflichtete:

1. Alle Verpflichtungen des Zarerechts und aller russischen Sonderverträge an Frankreich anzuerkennen, mit dem Rechte der Priorität und der Bezahlung von Zinseszinsen.
2. Frankreich konvertiert alle russischen Schulden in eine neue kriegszeitliche Anleihe mit Zinseszinsen auf die Dauer von 10 Jahren.
3. Die Bezahlung der Zinsen und jährlichen Tilgungszinsen wird garantiert durch:
 - a) Uebergabe aller Eisenbahnen des europäischen Rußlands an Frankreich für sechseckige Frist.
 - b) Uebergabe der Einhebung von Grenz- und Hofzöllen der alle Häfen des Schwarzen Meeres und des Bosporus Meeres an Frankreich.
 - c) Alle Getreideüberschüsse der Ukraine und des Kubanbezirks werden für eine bestimmte Anzahl von Jahren Frankreich zur Verfügung gestellt, wobei die Getreideausfuhr der Sowjetunion zum Ausgangspunkt genommen wird.

Die russischen Ministerien für Finanzen, Handel und Industrie — so schloß das Abkommen mit Wranzel — werden in Zukunft offizielle französische Finanz- und Handelsangelegenheiten erledigen, deren Rechtsabläufe durch einen besonderen Vertrag geregelt werden sollen.

35 Jahre lang Uebererlöse aus den Knochen des Volkes, Uebergabe aller Eisenbahnen, aller Einkünfte aus Zöllen, allen Getreide, von drei Vierteln des Getreideertrags, von ein Viertel der Kohle, außerdem Kontrolle über jede finanzielle Maßnahme: das ist der Preis, den die geliebten russischen Kapitalisten, den die letzten Reize der Bourgeoisie in der

Sowjetunion für die Wiederherstellung eines kapitalistischen Rußlands an Frankreich zahlen wollen.

Gogar der Youngplan, den die wertmäßige Bevölkerung Deutschlands zu 88 Jahren Glend und Sklaverei vorurteilt, ist nur ein Ainderpiel im Vergleich mit den Sklavensystemen, welche die weißen Emigranten, die Schindlinge und ihre französischen Auftraggeber für die Arbeiterklasse der Sowjetunion ausgedacht haben.

Von den Ufern des Rheins bis nach Wladiwostok — das ist das geplante — Hiesensengal, das die französischen Finanzgeldherrscher wägen und ihnen die Lehrsätze ein angeordnetes Leben führen soll. Auf diese Weise sollen die französischen Industrieherren Getreide, Petroleum, Holz, Kohle und andere Rohstoffe zu billigen Preisen bekommen.

Alle diese Pläne und Hoffnungen begeistern die französische Bourgeoisie und den Vorlier Generalstab und schaffen eine fieberhafte Erregung zur forcierten Vorbereitung des Feldzuges gegen Moskau.

Jeder Wertmäßige in Deutschland, der am eigenen Leibe spürt, was es heißt, im Tode eines Sklavensystems zu schmachten, begrüßt freudig die Offensive der Sowjetunion gegen die Schindlinge, ist bereit, alle seine Kräfte zur Verteidigung der Sowjetunion einzusetzen.

Revolutionärer Massenkampf erschüttert die faschistische Diktatur in Spanien

Streiks und Straßenkämpfe — Die Unzufriedenheit im Bürgertum wächst

Madrid, 29. November. Die revolutionäre Generalstreikbewegung hat fast ganz Spanien erobert. Täglich werden neue Orte in die Kampagne hineingezogen. Die Streiks haben zahlreiche Zusammenstöße, viele Straßenkämpfe zur Folge. Allgemeine Unruhe herrscht im Lande.

Seitdem die politische Führung infolge der katastrophalen Wirtschaftslage den ersten Diktator des faschistischen Regimes, Primo de Rivera, gestürzt hat, hat das faschistische Spanien nie wieder eine politische Stabilität erreicht.

Die heutige Lage ist besonders gekennzeichnet durch den noch ungebrochenen revolutionären Aufschwung in den Arbeitermassen. Obwohl die Führerrolle der K.F.P. Spaniens in diesen Kämpfen noch nicht klar genug zum Ausdruck gekommen ist, nehmen der politische Charakter, die politischen Forderungen, der Massenaktionen immer konkretere Gestalt an: Sturz der unfähigen und verhassten faschistischen Diktatur.

Den streikenden Bergarbeitern der Kupfergruben mit Polizei und Militär trat eine Konferenz des roten Gewerkschaftsbundes zusammen, an der 111 Delegierte teilnahmen, die 56.000 organisierte Arbeiter, darunter 30.000 Indianer und 8.000 Arbeitslose, vertraten.

Die Vertreter der kommunistischen Partei wurden mit Begerung empfangen. Die K.F.P. tritt immer mehr in den Vordergrund des gesamten politischen Lebens.

Der Gewerkschaftsbund hat für den Januar 1931 einen Kongress einberufen, der das Programm des Kampfes gegen die Diktaturberichtschaft des amerikanischen Imperialismus formulieren soll. Die kommunistische Partei führt die immer weiter um sich greifende Streikbewegung.

Antimperialistischer Kampf in Peru

Lima, 29. November. In den Straßen von Lima, der Hauptstadt Perus, sind schwere Kämpfe im Gange. Aufstandsbewegungen und schwere Kämpfe sind eingeleitet. Die Lage der Regierung Cerros gilt als unsicher. Das fast beteiligte Arbeiterensemble in den Kämpfen trägt antimperialistischen Charakter hinein, wendet sich gegen jede neue Diktatur.

Generalstreik in Uruguay

Montevideo, 29. November. Wie aus Montevideo gemeldet wird, haben die uruguayischen Arbeitervereinigungen den Generalstreik erklärt, der im ganzen Lande durchgeführt wird.

Zusammenstöße in Japan

Tokio, 29. November. Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Arbeitern eines Hilfswerkes und Streikbrechern wurden 19 Personen schwer verletzt. Die Streikenden benutzten Säbel, Revolver und Stöcke, um sich gegen die eingreifende Polizei zu verteidigen.

Rüben auf dem Eszen

von Hans Hildebrandt

(Kochbuch des Internationalen Arbeiter-Bundes, Berlin.)

12. Fortsetzung

„Ja, schlafen gehen, das möchte auch so passen!“ Sie hatte schon ihre Waren und ihre Wägen funkelten voll Holz. „Und wenn ich eine ganze Woche so hinter der Theke sitzen müßte, was wär' ich aus der Schanzstube nicht!“ erwiderte sie giftig und witzig den Mann.

„Die hat 'ne Mut!“ lachte Franz.

„Küß dich schlafen!“ Franz wies auf das Strohlager hin. „Ich will auch schlafen! Gute Nacht!“ Er reichte ihr die Hand. Sie ärgerte. Er zog seine Hand etwas trüb zurück und ging hinaus.

Es war schon gegen Mitternacht. Die Bogage schmarzte wieder in den höchsten Tönen. Auch die anderen schliefen teilweise. Dampfang verpuffte die milde gefüllte Unterhaltung.

Franz hatte sich ebenfalls ins Stroh hingeworfen. Aber der Schlaf, der sich aller anderen bemächtigt hatte, wollte bei ihm nicht kommen. Hinter der Theke räusperte sich die Wirtin, die aus dem Stroh, belolblich zu werden, aufzublichen war, um ihre ständigen Schätze zu bewachen. Sie hockte auf einem Schmelz und wachte im Halbschlaf hin und her.

„Die Schenke füllte sich mit einem trüben, überstehenden Dampf, der über hohen Petroleumlampen entströmte. Der Arbeiter Franz kam herein und wachte den Abfahrenden. Der Arbeiter Franz sah, gähnte, nahm kein Gemehr und ging hinaus. Franz sah zu Franz hinüber, bemerkte, daß er noch nicht schlief. Er schloß zu ihm und streckte sich an Franzens Seite aus. „Born

an der Front fangen sie mit diesen Broden!“ sagte er beim Hinlegen, „Herzwindete sind angekommen und sagten, sie hätten viele Verluste gehabt!“

„Wir müßten die Waffen haben, die die Reichswehr hat!“ sagte Franz.

„Wir müßten sie den Kosaken abnehmen!“ erwiderte Murr. „Freiwillig geben die Kosaken nichts ab.“

„Ne, es hängt von uns ab, wie wir sie anpacken!“ sagte Murr. „Wie jetzt hat er so geklappt! Wenn wir Meiel haben, dann sollt es besser, dort kriegen wir Geld!“

Sie unterhielten sich noch eine Weile, dann schlief erst Murr, danach auch Franz ein. Von der Front her dröhnten durch die Stille der Märgnacht die Einschläge der Granaten, mit denen die Bahnhöfe beschossen wurde.

„Muffelchen!“ hörte Franz rufen und riß die Augen auf. Einer der Arbeiter schloß die Fensterläden los und öffnete die Fenster.

„Muffelchen!“ — wieder einer den anderen.

„Koffeholer taus!“ rief der Schneider im Tone eines Unteroffiziers.

„Wo is dat Wäfen? Er soll Kaffee opschütten!“ Er klopfte mit den dürren Knöcheln gegen die Tür: „Warte schon op?“

„Halt's Maul, Schneider!“ rief Rola aus dem Zimmer heraus. „Dann kam sie vor und lachte Franz. „Schon wieder eine Nacht rum!“ lachte sie, als sie ihn fand.

„Morgen haben wir's nicht mehr lo tun!“ sagte Franz. Sie sah ihn leuchtend an.

„Ich bleibe aber bei deinem Zug, nicht wahr?“ sagte sie ein wenig belost.

„Ich weiß nicht, ob wir dich diesmal noch vorn mitnehmen dürfen!“ erwiderte Franz.

„Warum denn nicht?“ fragte sie belüßt. „Ich dürfte doch das erlernen mit!“

„Du tömest was abfragen!“

„Du etwa nicht? Hab' nur keine Panne um mich!“ sagte sie kurzlos. Sie luden sich an. Einer forschte im Gesicht des anderen.

„Ja, ich habe Angst um dich!“ sagte Franz kreulot. „Es ist nichts für Frauen!“

„Ich will mit!“ sagte Rola bestimmt. „Ich fürchte keine

Angeln!“ Sie griff wieder nach seiner Hand: „Nicht wahr Franz, du nimmst mich mit?“

„Ich bestimme nicht allein darüber!“ erwiderte Franz.

„Ich will mit!“ Trotz wie ein Kind hand sie vor ihm Da kam Murr herein.

„Du kannst dich drausen an der Pumpe waschen!“ sagte er zu Franz kreulot. Er brühte Franz ein Stück Seife und ein Handtuch in die Hände und schob ihn hinaus: „Wach voran, wir werden vielleicht bald weiter müssen!“

Hinter der Theke hatte sich die Wirtin aufgerichtet. Verdrossen sah sie dem Treiben der Arbeiter zu. Rola ging zu ihr hin und fragte: „Können wir heißes Wasser bekommen?“

Die Wirtin brummte und rief ihren Mann. „Die Leute wollen heißes Wasser haben!“ sagte sie. „Was wollt ihr damit?“ fragte sie Rola.

„Kaffee aufbrühen!“ erwiderte das Mädel.

„Habt ihr Kaffee?“ fragte die Wirtin etwas freundlicher. Rola lachte verlegen und erwiderte: „Das weiß ich noch nicht mal!“ — Sie drehte sich nach Murr um, der an seinen Tornister neigte: „Halt du was?“

„Ich habe was mitgebracht!“ sagte Murr, zog aus dem geöffneten Tornister ein kleines braunes Päckchen und reichte es der Sanitäterin. Der Wirt ging in die neben dem Schankraum liegende Küche. Die Wirtin sagte mit einer Kopfbewegung hinter ihrem Mann her: „Sie können sich Wasser holen!“

Rola folgte dem brummigen Wirt. Eine Weile später kam sie mit einer dampfenden Blechtanne zurück. Sofort vorbereitete sich in dem Schankraum der Geruch des frischen Kaffees und ließ die Männer, die an ihren Gassen bündelten, aufschmunzeln.

Als Franz vom Wägen zurückkam, war das Stroh befeuchtet, ein wenig aufgefegt, und in die Mitte des Zimmers wurden zwei Tische hingestellt. „Komm, trink eine Tasse voll mit!“ rief ihm Rola zu. Franz legte sich neben Murr und trank. Als er seine Anhalten traf, wies er das zu essen, fragte Murr: „Halt du keinen Hunger, Franz?“

„Ich hab' nichts mitgebracht!“ sagte Franz äßternd. „Ich habe gestern abend bei dem Koch in Dorften nicht daran gedacht, mit etwas einzupacken!“ Murr schnitt ein Stück von seinem Brot ab, teilte das Stück Runderherd und reichte es Franz kreulot hin: „Da, is einen Broden mit!“

(Fortsetzung folgt.)

PROLETARISCHES FEUILLETON

Dem Reichskongreßwerkthätiger Frauen gewidmet

„... uff eenmal wie umjewardelt“

Interview der Genossin Hedda mit einer Siemens-Metallarbeiterin

„Was ist so den jungen Tag mache? — Ach, det wird Jhn'n wenig interessier'n, Frollenlein. Et is immer detelbe, und heen is et ooch nich; ne, detelbe nich! Wa? Det woll'n Se heen wiffen? Tut, Jhn'n Se haben ...“

Bis zur Mittagspause. Det heest, wenn et jut leest. Halle Pech und et driest dir'n Jemindobohrer ob, da kannsie oft jundenlang warten, bis dir de Walschne wieder inlanbjesetzt wird. Et wäre denn, daß du als Frau mit'n Einrichter'n bist'n nett bist, oder noch netter ...! Dann heest et lehr schnell.



„Um halbfünf, da heest et: Uffhecht! — Da träumen Sie noch jü, wa? Na, kann id Se ja nich vadenten, ich' ik noch lieber ...“

effen in de Kantine. Aber da is et sehr enge und dann müste dir erst vullschick lange anstell'n is de dein froch kriegst. Und det seht alles vor de Zeit ab! — Wir Frauen haben ja meist unlere Stullen mit und effen le im Arbeiterstua.

„Ja, und dann fahr' id los, nich wah? In'n Betriech. Rinder? Ne, ha'd nich. Da is et ja nu noch vilie schlimmer, wat eenne und hat welche. De Wältern von nebeneen — is is ooch in de Metallbraunche — die hat Stieder dreie ... bei die, da seht alles drunter und driebao: det kann die ja ooch nich hehlen! Dentelie, die muß 'eshalb noch vilie frieber uffheben; jegen die hab' id et ...“

Ne — jeprochen wird da ooch nich viel. Manche lesen aber Bücher aus de Siemensbibliothek.

„Was det for Bücher sind? — Da wisse lachen: Courthouse oder Memoiren von sphenalige Siemensarbeiter oder ...“

Ne — jeprochen wird da ooch nich viel. Manche lesen aber Bücher aus de Siemensbibliothek.

Wir Frauen marschieren / Von Hedda

Wo Kind jing! Jhon los mit Färrern und Feien. Und de Lehreit war detelbe in Jüren. Ooch de Wubder wuht' nicht von uniere Äiten: Sie hall diejem Staat, uns zu „erzieh'n"! Wir sam ooch „lernt“, In Schule und Haus, Was de Zeitung, aus Bücher, von de Pfaffen — De herkeidene Klesse, je „bildet“ uns aus; Wir braudten nicht konn' als Prosite zu schaffent!

Und mocht dir kaputt — nee: der Mann jeht oor! Für jeidche Arbeit triegt er'n Drittel mehr! So ham je't „jeordnet“, de Kapitalisten; Et Wubder sind nemlich jarnich so dumme, Denn antukt zu ih'ren Laben jernlich anzuwässen, Schlägt da dir im eigenen Lager herum!

Kunst

Von Werner Hendson
Unten liegen sie in Grad und Cröpe de China. Nach oben zu wird es dünner Abtlich — dunste, etwas glänzende Anzüge und Seidenbahnen. Als der Dirigent, der sehr berühmte Dirigent, erscheint, gibt es Applaus. Dann beginnt es zu strahlen. Aus dem Orchester heraus strahlt ein Heldendmarisch, oben auf der Bühne strahlt der Ritter in Silber, ein sehr berühmter Ritter mit 1000 Mark pro Abend, strahlte die erste Sängerin, bunt und glitzernd wie ein Wagnismittelbild. Und die Harmonien schwingen und singen und wollen alles eringen: die Grads unten mit den bunten, etwas glänzenden Anzügen oben — Harmonie der Kunst, Harmonie der Klassen! Das letzte Duett ist ausgelacht, Beifall braukt, zwischen den bunten Rittlern verneigt sich fottel-beisenden der Dirigent.

Bunten Ritter, keine Harmonien — aber die Tageslogen des Proleten, kein Wille zum Umsturz der Herrgottsfigur sind gestaltet. Niemand geht höflich und gebüdet aus der Verlamung. Erster Anzug proletarischer Kunst, proletarischer Kultur hat mitgehoben, Kampfmilieu und Widerstandskraft der Masse zu weiden, zu jeitigen.

„Ich als Referendar!“

Der Teil-III vom 25. Oktober entnehmen wir: Der Referendar Dr. der Rechte Stödel aus Berlin hatte sich mit seiner Wohnungsmutter jeordnet. Der Referendar zog aus. Er lagte hart und bindig: „Ich bin ab morgen telephonisch unter der und der Nummer zu erreichen.“ Wierchen Tage später kam die Telephonrechnung. Sie erchieden der früheren Wohnungsmutter lehr hoch. Sie uilt unter der genannten Nummer an. Dort medelie sich die neue Wirtin, der lagte sie: „Sören Sie, ich warne Sie vor dem neuen Wirtin. Nehmen Sie sich mit der Telephonrechnung in acht.“ Als das der Referendar Dr. jur. Stödel erfuhr, lagte er: „Das kann ich mit als Referendar nicht gefallt lassen. Ich bin in meiner Ehre verleset.“ Er erhob Privatbeleidigungsklage. Nun trafen sich beide vor Gericht. Der Richter niet zu einem Vergleich. „Nein“, lagte der Referendar, „ich als Referendar kann mich auf keinen Vergleich einlassen. Vertrag hat sie mit vorgenommen.“ Der Richter niet nachmalig, sprach als erfahrener und erfahrener Jurist dem jüngeren Referendar gut zu. „Schön, ich werde einwilligen, wenn sie die Kosten bezahlt.“ Das wollte sie aber auch nicht. Da meinte nun der Referendar: „Wie komme ich dazu, die Kosten zu bezahlen. Ich als Referendar verlange nun ein Urteil.“ Das Gericht het dem Referendar den Gefallen. Es sprach die Frau frei und legte ihm die Kosten auf. „Und dann werde ich in die Berufung gehen“, lagte er, „ich als Referendar brauche mit ein solches Urteil nicht gefallt lassen.“

„Was ist so den jungen Tag mache? — Ach, det wird Jhn'n wenig interessier'n, Frollenlein. Et is immer detelbe, und heen is et ooch nich; ne, detelbe nich! Wa? Det woll'n Se heen wiffen? Tut, Jhn'n Se haben ...“

effen in de Kantine. Aber da is et sehr enge und dann müste dir erst vullschick lange anstell'n is de dein froch kriegst. Und det seht alles vor de Zeit ab! — Wir Frauen haben ja meist unlere Stullen mit und effen le im Arbeiterstua.

Die Verschwörer müssen im Kreuzverhör zugeben:

Militärdiktatur und Vernichtung der Bolschewiki war ihr verbrecherisches Ziel

Die geheimnisvollen Herren K... und K... der französischen Botschaft in Moskau

Der vierte Tag

Moskau, 28. November. Die Nachmittags-Sitzung des 4. Kreuzverhörs beginnt mit dem Verhör der Angeklagten. Die Annahme steht fest, daß die Auslagen der Angeklagten manches verheimlichen, bewahrt sich sehr schnell. Das Kreuzverhör seitens des Staatsanwaltes und des Vorsitzenden deckt den Nihilismus und den ganzen Inhalt der reaktionären Endziele der An-

Die Regierung von Poincares Gnaden



Diese Vertrauensmänner des internationalen Kapitals wollten die Macht der Arbeiterschaft in Rußland mit Blut und Eisen brechen und eine Terrorregierung gegen die Arbeiterschaft errichten. Die GPU, jedoch, diese unerhörliche, unheisterliche Märderei des sozialistischen Aufbaues, war auf der Hut und machte den grausamen Blutplan zunichte.

geklagten auf. Die verhörten Angeklagten, insbesondere Ramzin, müßten zugeben, daß ihnen nicht nur jetzt, nach der „Überlegung im Gefängnis“, sondern bereits im Verlauf der Ausführung der Direktiven der imperialistischen Auftraggeber die furchtbaren Konsequenzen ihrer Bestrebungen für die Arbeiterklasse und für die Bauern durchaus klar waren.

Das politische Programm der bürgerlichen Demokratie und die „Konzeptionen“ an die Arbeiterklasse und die Bauern nach dem Umsturz der Sowjetmacht wird von ihnen zu gegeben als eine bloße demagogische Verhöhnung des realen Inhalts: „Vernichtung der Vorhut der Arbeiterklasse“ und Repressalien, deren Leitung in den Händen der französischen Militärs und des reaktionären Flügels der konterrevolutionären Ingenieure und Emigranten liegen sollte.

Ramzin: Die Militärdiktatur sollte die Vorhut der Arbeiterschaft austrocknen

Das Verhör Ramzins ergibt, daß dieser vom Stützpunkt des Bolschewismus im Jahre 1907 konsequent zur menschenfeindlichen Auffassung der Entwicklung Rußlands überging. Als Anhänger der menschewistischen Ideen war er zur Zeit der Oktoberrevolution deren Gegner. Die kurze Periode einer „positiven Einstellung zur Sowjetmacht“ zu Beginn der Revolution bedeutet keinen Meinungswechsel.

Die „Neue Oekonomische Politik“ wurde als Ausgangspunkt für die Wiederherstellung des Kapitalismus verstanden.

Zu Beginn des verstärkten sozialistischen Angriffes im Jahre 1927 kam Ramzin wieder zu einer aktiv feindlichen Haltung gegenüber der Sowjetmacht und trat in die Schillingorganisation ein. Von hier gelangte Ramzin konsequent zur Annahme des schlimmsten reaktionären Programms der „Militärdiktatur“. Eine Militärdiktatur also, die den Zweck verfolgen sollte, die neue Macht zu schüren. Da anzunehmen ist, daß die Arbeitermassen gegen die neue Macht stehen würden, richtete sich der „Schuß“ gegen die Arbeiter. Auf eine Frage antwortete Ramzin zitiert:

„Ich natürlich nicht die physische Vernichtung der ganzen Arbeiterklasse, sondern nur ihrer Vorhut geplant war.“

Die Verschwörer im Kreuzverhör

Nachstehend geben wir einige Auszüge aus den Ausagen der Hauptangeklagten Ramzin, Laritschew und Kalinnikow:

„Man versicherte uns, daß kein Gemetzel stattfinden werde, weil mit der bloßen Militärgewalt nichts zu erreichen sei.“

Kalinnikow: „Und Sie glaubten, diesen Versprechen Glauben schenken zu können?“

Laritschew: „Wir glaubten, daß der zum Diktator vorgesehene General Lutomski selbst von anderen geleitet werden würde.“

Kalinnikow: „Von wem?“

Laritschew: „Von dem Großfürstentum und von den französischen Militärs.“

Ramzin: „Die Militärdiktatur war als zeitweilige Maßnahme vorgesehen.“

Vorsitzender: „Diktatur gegen wen?“

Ramzin: „Gegen jene, die gegen die neue Macht kämpfen würden, also vor allem gegen das Proletariat.“

Kalinnikow: „Mit welchen Mitteln?“

Ramzin: „Die einzigen Kampfmittel der Militärdiktatur sind Strafexpedition und bewaffnete Repressalien.“

Vorsitzender: „Also die physische Ausrottung der vorgeschrittenen Schichten der Arbeiterklasse?“

Ramzin: „Von der Ausrottung der gesamten Arbeiterklasse konnte nicht die Rede sein.“

Vorsitzender: „Also eines Teiles der Arbeiterklasse?“

Ramzin: „Ja, jenes Teiles, der die Initiative und Führung innerhalb der Arbeiterklasse verlor.“ Nebenbei waren wir alle der Meinung, daß zu Anfang die Repressalien nicht allzu hart sein sollten. Man mußte allmählich vorwärtsschreiten, um der Arbeiterklasse Herr zu werden und die eigenen Stellungen zu festigen.“

Kalinnikow: „Wie stellten Sie sich die Methode der kapitalistischen Restauration vor?“

Kalinnikow: „Die Methode der Diktatur wäre natürlich der weiße Terror gewesen. Kein Zweifel war möglich. Sobald man sich auf die bewaffnete Intervention des Auslandes stützte, mußten die Hegezeiten Armenen der Bourgeoisie und des Imperialismus schonungslos Repressalien gegen alle anwenden, die die Sowjetmacht geschaffen hatten und unterstützen.“

Kalinnikow: „Ramzin sagte, daß er sich über die Notwendigkeit von Repressalien nicht klar war. Sagen Sie Sie klar?“

Kalinnikow: „Ja, es war ganz klar. Sobald die ausländischen Truppen da waren, entschieden Sie über die Diktatur.“

Kalinnikow: „Würden Sie jede andere Auffassung oder die Propaganda jeder anderen Auffassung eine politische Heuchelei nennen?“

Das Oberste Gericht beschloß, die Fragen der Spionage und Sabotage der Landesverteidigung, sowie

Die Rolle des Angestellten der französischen Botschaft in Moskau

in geschlossener Verhandlung zu behandeln. Auf dieser Sitzung werden auch endlich die Namen der bisher nur mit Unklarheiten behafteten Verbindungsagenten, K. und M., die die Gelder Pariser Herkunft übergeben und Berichte und Dokumente in Empfang nahmen, genannt werden. Aber auch die Namen der Hauptschuldigen, der Initiatoren der Interventionen gegen die Revolution, die nicht gleich diesen diplomatischen Angestellten auf dem Boden der Sowjetunion wohnen und nicht durch die Distinktion der geschlossenen Verhandlung gedeckt werden müssen, sind bekannt. Es sind dies die Namen: Poincaré, Briand, General Janin und die Obersten Joliboille und Richard vom französischen Generalstab.

Blutiges Ende eines Familienstreites

Onkel und Tante mit dem Schlächtermesser erstickt

Paris, 29. November. Eine schwere Mordtat spielte sich am Freitagabend in einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Rennes ab.

Der Bürgermeister der Ortschaft hatte einige Bekannte zu sich geladen, als plötzlich die Tür geöffnet wurde und kein Befehl mit einem Freund das Zimmer betrat. Während der Freund den anwesenden Personen „Guten Abend“ wünschte, rückte sich der Kette mit dem Schlächtermesser auf seinen Onkel und bahnte ihm das Mordinstrument bis ans Herz in die Brust. Todlich verletzt brach der Unglückliche zusammen. Dann wandte sich der Mörder gegen seine Tante, die er durch die Seite lebensgefährlich verletzte. Ein Bekannter der Familie, der zu dem Gaste gehörte, verlor sich in Schreien, wurde aber ebenfalls erheblich verletzt. Die übrigen Gäste, unter denen sich drei Kinder befanden, die Zeugen der furchtbaren Mordtat waren, verließen laut schreiend das Zimmer zu verlassen, da der Helfer des Mörders hatte die Tür

verstellt. Erst nach heftigem Kampf gelang es ihnen, die beiden Angreifer zu übermächtigen, die sofort der Polizei übergeben wurden. Der Grund zu der Mordtat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

Furchtbarer Kälteeinbruch in USA.

50 Personen erfroren — Unerträgliche Massenmorde in New York, 29. November. Der mittlere Belt der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat zur Zeit unter einer ungewöhnlich starken Kälteeiszeit zu leiden, die bereits den Tod von 50 Personen herbeigeführt hat. In zahlreichen Bezirken des von der Kälteeiszeit betroffenen Gebietes herrscht unerträgliche Massenmorde. Auch in den Districten hat der Winter gleichfalls überaus früh seinen Einzug gehalten.

Originalaufnahmen von Andreas Todesweg



Die hier gezeigten Bilder wurden von der unglücklichen Polarexpedition Andreas vor 33 Jahren aufgenommen. Mehr als drei Jahrzehnte haben sie tief unter Eis und Schnee gelegen, bis es vor wenigen Monaten gelang, sie unter den anderen Überresten der Expedition zu bergen. Durch ein kompliziertes Verfahren gelang es, die 33 Jahre alten Aufnahmen zu entwickeln. Das Bild zeigt rechts oben: die Landung des Ballons auf dem Eis am 14. Juli 1897. Links oben: das erste Lager nach der Landung. Links unten: die Vorbereitungen zum Aufbruch vom Lager und zum Marsch über das Treibeis, der in den Tod führen sollte (links Andreas, rechts Fraenkel). Rechts unten: die Wanderung über das Eis über dessen Schollen der Schlitten mit dem Boot geschleppt werden mußte. (Links Fraenkel, rechts Andreas, in der Mitte Strindberg). Da die Kamera eine automatische Auslösung besaß, konnten alle drei Forscher fotografiert werden.

Pa Enth...
Zwei...
Anfang...
1. Frank...
2. Die...
3. Die...
4. Das...
5. Die...
An der...
Ein Jahr...
1. Alle...
2. Frank...
3. Die...
4. Über...
5. Alle...
6. Die...
7. Die...
8. Die...
9. Die...
10. Die...
11. Die...
12. Die...
13. Die...
14. Die...
15. Die...
16. Die...
17. Die...
18. Die...
19. Die...
20. Die...
21. Die...
22. Die...
23. Die...
24. Die...
25. Die...
26. Die...
27. Die...
28. Die...
29. Die...
30. Die...
31. Die...
32. Die...
33. Die...
34. Die...
35. Die...
36. Die...
37. Die...
38. Die...
39. Die...
40. Die...
41. Die...
42. Die...
43. Die...
44. Die...
45. Die...
46. Die...
47. Die...
48. Die...
49. Die...
50. Die...
51. Die...
52. Die...
53. Die...
54. Die...
55. Die...
56. Die...
57. Die...
58. Die...
59. Die...
60. Die...
61. Die...
62. Die...
63. Die...
64. Die...
65. Die...
66. Die...
67. Die...
68. Die...
69. Die...
70. Die...
71. Die...
72. Die...
73. Die...
74. Die...
75. Die...
76. Die...
77. Die...
78. Die...
79. Die...
80. Die...
81. Die...
82. Die...
83. Die...
84. Die...
85. Die...
86. Die...
87. Die...
88. Die...
89. Die...
90. Die...
91. Die...
92. Die...
93. Die...
94. Die...
95. Die...
96. Die...
97. Die...
98. Die...
99. Die...
100. Die...

Hör die Signale:

Internationale Kampfkonferenz der Bergarbeiter!

Deutschland delegiert 17 Kumpels am 20. Dezember nach Essen - In allen deutschen Bergrevieren muß mobil gemacht werden - Unternehmergriffe in allen Ländern Streik für eigene Forderungen ist die beste internationale Solidarität

Internationale Komitee der Bergarbeiter hat für den 20. Dezember eine Konferenz der Bergarbeiter der Grubenländer einberufen. Die Konferenz, die im Ruhrgebiet stattfinden soll, wird von den Bergarbeitern aller Länder besucht. Wirtz hat die Krise der kapitalistischen Welt als besonders im Bergbau aus. Ein Symptom der Krise ist die Krise im Bergbau in den kapitalistischen Ländern in den letzten Monaten in Deutschland im Saargebiet, in Ostpreußen, Belgien und auch anderen Ländern.

Die unzulässigen Ungleichheiten, die in den Gruben für die Tagelöhner, wurden bei den drei Kalkschichtarbeiter, Kiebold und Manbach allein 515 Bergarbeiter getötet und weiter mehr als 100 zu lebenslänglichen Anstalten geschlagen.

Bergarbeiter sind keine Zufallsfälle, sondern liegen in den jetzt üblichen Ausbeutungsmethoden auf allen Gruben, in allen Ländern und Ländern. Jeden Tag fangen eine neue Kalkschichtarbeiter an zu sterben. Jeden Tag fangen eine neue Kalkschichtarbeiter an zu sterben. Jeden Tag fangen eine neue Kalkschichtarbeiter an zu sterben.

Die Hauptaufgaben der Konferenz

Hauptaufgaben der Konferenz werden sein, Organisation der Bergarbeiter der Grubenländer, Organisation der Bergarbeiter der Grubenländer, Organisation der Bergarbeiter der Grubenländer.

Bewährte Praxis der RGO.

Immer hinein in die Betriebe

Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

nationalen Zusammenstoß der Bergarbeiter verhindern zu können. Die Bergarbeiter müssen einen Streik durch diese Rechnung machen. Jede Bergarbeiter, jede Grube muß ihre Gruben zusammenfassen, um ihre Delegierten zu finanzieren. Die Hauptbergarbeiter, denen für ihre Delegierten keine Mittel fehlen, müssen die Finanzierung der Tagelöhner selbst durchführen und auch für einen protestarischen Empfang der ausländischen Kameraden sorgen. Eine Diner kein Kampf, ohne Kampf kein Sieg. Darum an die Arbeit. Organisiert die Internationale Konferenz der Bergarbeiter zum 20. Dezember.

Das gleiche wie bei uns:

Generalstreik im englischen Bergbau

400 000 Kumpels vor der Aussperrung - Englische Zechenbarone fordern Mehrarbeitszeit und Lohnabbau - Die kapitalistische Welt steht vor gewaltigen Bergarbeiterkämpfen - Kumpels, rüf!

Ein großer Bergarbeiterkampf liegt in England bevor. Wahrscheinlich werden schon am kommenden Montag 400 000 englische Bergarbeiter in Südwales, Schottland, Lancashire und Bristol ausgesperrt. Die englischen Zechenbarone, die sich nicht im geringsten in ihrer brutalen Profligator von den deutschen Zechenbaronen unterscheiden, wollen mit der Aussperrung, die fast unabwendbar ist, die Streikdauer der Arbeiterzeit von 8 1/2 Stunden auf 1. Dezember verkürzen. Gleichfalls sind jährliche Anschläge auf den Lohn der Bergarbeiter angekündigt, die bis zu 15 Schilling pro Woche gehen sollen.

Mit dem 1. Dezember bekommt das neue Bergarbeitergesetz in England seine Gültigkeit. Durch dieses Gesetz sollte die Arbeitszeitverkürzung bei gleichbleibendem Lohn eingeführt werden. Die

Bewährte Praxis der RGO.

Immer hinein in die Betriebe

Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

nationalen Zusammenstoß der Bergarbeiter verhindern zu können. Die Bergarbeiter müssen einen Streik durch diese Rechnung machen. Jede Bergarbeiter, jede Grube muß ihre Gruben zusammenfassen, um ihre Delegierten zu finanzieren. Die Hauptbergarbeiter, denen für ihre Delegierten keine Mittel fehlen, müssen die Finanzierung der Tagelöhner selbst durchführen und auch für einen protestarischen Empfang der ausländischen Kameraden sorgen. Eine Diner kein Kampf, ohne Kampf kein Sieg. Darum an die Arbeit. Organisiert die Internationale Konferenz der Bergarbeiter zum 20. Dezember.

Das gleiche wie bei uns:

Generalstreik im englischen Bergbau

400 000 Kumpels vor der Aussperrung - Englische Zechenbarone fordern Mehrarbeitszeit und Lohnabbau - Die kapitalistische Welt steht vor gewaltigen Bergarbeiterkämpfen - Kumpels, rüf!

Ein großer Bergarbeiterkampf liegt in England bevor. Wahrscheinlich werden schon am kommenden Montag 400 000 englische Bergarbeiter in Südwales, Schottland, Lancashire und Bristol ausgesperrt. Die englischen Zechenbarone, die sich nicht im geringsten in ihrer brutalen Profligator von den deutschen Zechenbaronen unterscheiden, wollen mit der Aussperrung, die fast unabwendbar ist, die Streikdauer der Arbeiterzeit von 8 1/2 Stunden auf 1. Dezember verkürzen. Gleichfalls sind jährliche Anschläge auf den Lohn der Bergarbeiter angekündigt, die bis zu 15 Schilling pro Woche gehen sollen.

Mit dem 1. Dezember bekommt das neue Bergarbeitergesetz in England seine Gültigkeit. Durch dieses Gesetz sollte die Arbeitszeitverkürzung bei gleichbleibendem Lohn eingeführt werden. Die

Bewährte Praxis der RGO.

Immer hinein in die Betriebe

Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

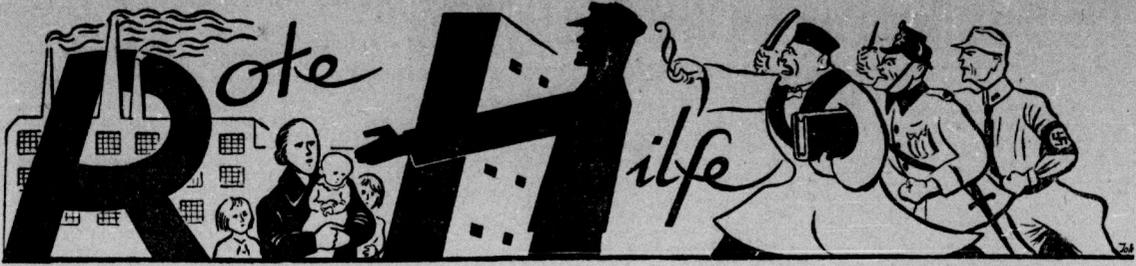
Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!

Immer hinein in die Betriebe. Ein Genosse vom Bezirkskomitee der RGO. spricht auf dem Kalkschichtarbeiter - Durch die Haltung der Kumpels haben die Steiger und die SPD-Betriebsräte das Nachsehen - Stößt weiter vor!



1300 kämpften für euch! — Jetzt kämpft für sie!

Mobilisiert die Massen für die Winterhilfe der Roten Hilfe Deutschlands zum Kampf gegen Klassenjustiz, Polizei- und Naziterror!

Die Flut einer neuen Kampagne gegen die Sowjetunion ergießt sich über Deutschland. So sollen die blauen der wertigen Massen von der grauen kapitalistischen Weltlichkeit in Deutschland abgetrennt werden. Wen erhebt die Arbeiter-klasse in Sowjetland? Konterrevolutionäre, russische Ge-

richte der Klassenjustiz gegert. 1300 Arbeiter haben heute bereits mit hohen Gefängnis- und Zuchthausurteilen hinter Gittern.

Zahlreiche Arbeiterfamilien, deren Männer und Söhne im Kampf gegen die Feinde des Proletariats an vorderster Front standen, sind in tiefstem wirtschaftlichen Elend gestürzt. Kapitalistischer Staat und Kommune verlagern den betroffenen Familien jede ausreichende Unterstützung. Was die 'Rote Brut' werden, was scheidet es sie!

Das „Blutstigma von Moskau“, „Neue Hinrichtungen in der Sowjetunion“, „Zielen ermordet“, so tönt die Gehe gegen den einzigen Arbeiter- und Bauernstaat der Welt, angefangen von den Vätern der Sozialdemokratie bis zu den Nationalsozialisten. Sie alle, die feil Wort der Empörung gegen die Kapitalisten der von nicht weniger als 21 sozialdemokratischen Reichspräsidenten geleiteten Schwad, gegen das Werk der imperialistischen Truppen mit blutiger Gewalt antworteten. Sie alle, die feil Wort der Empörung gegen die Kapitalisten der von nicht weniger als 21 sozialdemokratischen Reichspräsidenten geleiteten Schwad, gegen das Werk der imperialistischen Truppen mit blutiger Gewalt antworteten. Sie alle, die feil Wort der Empörung gegen die Kapitalisten der von nicht weniger als 21 sozialdemokratischen Reichspräsidenten geleiteten Schwad, gegen das Werk der imperialistischen Truppen mit blutiger Gewalt antworteten.

Mehr als 70000 Mark bringt jetzt in jedem Monat die Rote Hilfe für unsere politischen Gefangenen, ihre Frauen und Kinder, für die Vertiefung angelegter Arbeiter vor Gericht auf.

Das Tempo der Solidarität muß Schritt halten mit dem Tempo des Terrors. Es ist eine proletarische Pflicht für die werktätigen Deutschlands, durch aktive Mitarbeit am Werk der Roten Hilfe, das Band proletarischer Solidarität zwischen den eingekerkerten 1300 Arbeitern und den Massen noch fester zu knüpfen als bisher.

Die Winterhilfskampagne der RHD, die nicht nur in den Geldsammlungen, sondern in ebenso harten Maße durch die Mobilisierung der Massen zu einem Kampf gegen die schändliche Klassenjustiz, gegen den Polizeiterror und die braune Morpest zeigen, daß proletarische Solidarität unüberwindlich ist!

1300 kämpfen für euch — kämpft ihr für sie!
Alle Kräfte in den Betrieben, Stützstellen und Arbeiterquartieren zur Sammlung für die Winterhilfsaktion der Roten Hilfe mobilisiert.

**Heraus mit unseren politischen Gefangenen!
Einmütig in die Rote Hilfe Deutschlands!**



litten, die im Bündnis mit dem weißen schändlichen Gefasel der ganzen Welt und deren kapitalistischen, imperialistischen Selbsterben verstanden wollten, das Sowjetregime zu hüten und so seiner Stelle das kapitalistische Regime durch den Einsatz imperialistischer Truppen mit blutiger Gewalt antworteten.

Und wer wird in Deutschland erschaffen? Revolutionäre Arbeiter werden Tag für Tag Opfer des Polizeiterrors und nationalsozialistischer Nordbanden. Nicht weniger als 52 revolutionäre Arbeiter sind allein in diesem Jahre in Deutschland ermordet worden.

Im Zeichen des räuberischen Youngplans mächt die Terror- und gegen das kämpfende Proletariat in unerhörtem Maße. Welt über 7000 Arbeiter wurden von der Polizei vor-

Verhindert Justizmord an Karl Peters

Der Druck der Massen muß die Preußenregierung zu seiner Freilassung zwingen

Unter Genosse Karl Peters, der nun bereits seit Anfang 1925 ununterbrochen hinter Zuchthausmauern sitzt, ist auch durch die letzte Amnestie bisher noch nicht frei. Wochen sind seit dem Erlaß der Amnestie vergangen. Er sitzt immer noch! Aber die schändlichen Zuchthausbesitzer waren längst vor der Amnestie bis auf einen — Kaproth — in Freiheit gesetzt. Bereits 1928, bei der sogenannten „großen“ Amnestie, wurden er und Genosse Nachtigall sowie die jetzt freigelassenen Genossen Margies, Ebers, Goddler u. a., um viele Amnestie betrogen. Weiter ging das Maximum der barbarisch hohen Strafen.

Schließlich wurde Genosse Peters wegen „Teilnahme“ an der Erschießung eines Polizisten zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Selbstgesteht ist, daß der Anfang dieses Jahres vom Strafvolk gemardete Genosse Robert Meyer es war, der den tödlichen Schuß abgab, daß Peters selbst über keine Schußwaffe verfügte. Trotzdem wurde das grauhaft hohe Urteil über ihn verhängt und — bis zum heutigen Tage trotz aller Amnestien vollstreckt.

Zur Erklärung für die letzte Amnestie ist der 1. September 1924. Die Genossen Peters zur Zeit gelegte Tat spielte sich faste Zeit später ab. Die Regierung betonte bei der Amnestievorlage auf Himmels der kommunikativen Reichstagsfraktion ausdrücklich, daß dieser Termin nicht vom bürokratisch englischen Standpunkt aus behandelt werden sollte. Aber Karl Peters und Nachtigall sitzen immer noch!

Sieben hat selbst die von Faschisten durchgeführte bauschweizerische Regierung ihre Zustimmung zu einem solchen Strafverdict für Karl Peters gegeben. Wenn bei der sozialdemokratisch beherrschten Preußenregierung liegt jetzt die Entscheidung für den

völligen Strafverdict und damit sofortige Freilassung. Die deutschen Arbeiter erheben sich noch nicht auf das härtesten Kampfes, den sie unter Führung der Roten Hilfe für die Amnestierung des Genossen Marx Sack und vieler anderer eingekerkelter revolutionärer Arbeiter geführt haben.

Am 14. Dezember wird es ein Jahr, daß die preussische Regierung SPD-Brauns anlässlich des „Weihnachtsfestes“ die vier an der wichtigsten Ermordung des Schönen Banner beteiligten Mörder: Oberleutnant Benn, Schröder, Wittenkamp und Stein auf freien Fuß setzte. Kurz vor der letzten Amnestie wurde gleichfalls durch die Preußenregierung die Gemeinheit fürwahr gemacht.

Vor den breiten Schichten der werktätigen Massen werden jetzt die sozialdemokratischen Führer der Preußenregierung unter Beweis zu stellen haben, ob sie überhaupt nur schändliche Würde auf freien Fuß setzen und ob sie es wagen werden, dem Genossen Karl Peters den selbstverurteilten vollen Strafverdict zu erteilen. Keine Demagogie wird der sozialdemokratischen Presse mit verlogenen Finessen wie die, daß die Kommunisten die Mörderüber „Freiheit“ hätten, helfen. Die Tausenden sprechen eine deutliche Sprache und verlangen eine klare Antwort.

Karl Peters und Nachtigall dürfen nicht im Zuchthaus physisch und geistig vernichtet werden! Wird die Freilassung abgelehnt, so werden die arbeitenden Massen gegen die barbarische Klassenjustiz und die Handlanger wie im Jahre 1928 durch einen neuen Amnestieplan die Freiheit unserer eingekerkerten Klassenbrüder zu erkämpfen wissen.

Rote Hilfe stärkt den Kampfgeist!

Genosse Theodor Ebers, der im Rapp-Tösch im ersten Kampf gegen die Rapp-Banden stand und dann von der später zurückgeworfenen Ebert-Regierung und ihren Gerichten für seinen Kampf gegen die Konterrevolution zum Tode verurteilt wurde, lebt bei der Roten Hilfe zu ihrer Winterhilfsaktion:

„Werte Genossen!
In den langen Jahren meiner Gefängnis- und Zuchthaushaft habe ich verstanden gelernt, was proletarische Solidarität für einen wegen seiner revolutionären Gesinnung eingekerkerten Arbeiter bedeutet. Allein die Rote Hilfe ist es, die zwischen dem von der Außenwelt abgeschnittenen Revolutionär und den Massen der Arbeitermassen ein festes Band der Solidarität knüpft.

Die Rote Hilfe und ihr Werk sind es, die mich, wie alle anderen Klassengenossen, die heute noch in den Kerkern der kapitalistischen Schmachten, nie an dem Gedanken unseres Kampfes zweifeln lassen.

Das durch die Rote Hilfe organisierte Soldatentum der Arbeitermassen zeigt sich als ein mächtiger Faktor zur Stärkung unseres Kampfes. Das Gefühl, hinter sich die Solidarität von Millionen Arbeitern zu haben, die mit ihren Arbeitstergroschen dafür sorgen, daß zur Qual der Gefängnis- und Zuchthaushaft nicht auch noch die Sorge um Frau und Kind tritt, erleichtert mir wie allen anderen unseren inhaftierten Klassenbrüdern die lange Zeit, die wir hinter Mauern verbringen müssen.

Durch Euch, Genossen der Roten Hilfe, appelliere ich an die Arbeiter der Betriebe, an die Erwerbslosen der Stempelkassen, an alle Werktätigen in Stadt und Land: Helft durch Sammlungen für die Winterhilfsaktion der Roten Hilfe unseren politischen Gefangenen, ihren Frauen und Kindern.
Arbeiter, stärkt durch Euren Eintritt die Reihen der Roten zum Kampf gegen die Klassenjustiz, gegen die braune Terrorherrschaft, für die Befreiung aller unserer eingekerkerten Klassenbrüder! Werbt, sammelt und gebt für die rote Solidaritätsfront!

gez. Theodor Ebers.

Vom Zuchthaus in die Irrenanstalt!

Genosse Ernst Petersen wurde am 28. August 1919 von außerordentlichen Kriegsgerichten in Hamburg wegen eines politischen Mordes und qualifizierten Mordversuchs zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein „Mord“ geschah im ersten Kampf gegen die reaktionäre Einwärtswehr. Später wurde das Todesurteil in lebenslanglich Zuchthaus umgewandelt.

Bereits im Jahre 1928 hatte es der „moderne“ und „humane“ Strafvolk dahin gebracht, daß Genosse Petersen, der vorher bereits an Halbpolio erkrankt war, in die Irrenanstalt Langenhorn überführt werden mußte.

Nach 1928 wurde der unglückliche Genosse Ernst Petersen durch die Amnestie dem Strafvolk zum Irrsinn betrogen, die sozialdemokratischen Koalitionen, gerichtliche Hamburgs Inobeln länderlich aus, er sei ja nicht nur zum Tode, sondern auch zu 15 Jahren Zuchthaus, und



zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, also die Hälfte von 15 Jahren sind 7 1/2 Jahre und die Hälfte von 10 Jahren sind 5 Jahre, das ergibt, trotz aller Amnestie 12 1/2 Jahre Zuchthaus.

Erst jetzt ist die Amnestie auf ihn angewandt worden. Zu spät! Der völlig durch den barbarischen Strafvolk zu Grunde gerichtete Genosse, ihn brachte die Amnestie die Heerführung aus der Strafbestellung des Irrenhauses in eine andere Welt.

Die Arbeiterklasse Deutschlands und der ganzen Welt trägt das kapitalistische Regime, trägt die SPD, an, einen Arbeiter, einen tapferen proletarischen Kämpfer durch die schändliche Justiz zum Irrenhaus gebracht zu haben.

Wie die Vertreter der heutigen Amnestie des hintersten Mittelalters sehen die sozialdemokratischen Führer, die wie Fremdenhänder, die weißen Arbeiterhändler auf freien Fuß setzen, aber proletarische Klassenkämpfer in die Nacht des Irrensinns treiben, vor der Arbeiterhilfe der ganzen Welt angeprangert da.

Wilt Ernst Petersen ist das Schuldkonto der SPD, um ein ungeheuerliches mehr belastet. Will die Rote Hilfe tämper die Millionenarme Vertikäter um die Freilassung aller noch hinter Zuchthausmauern hängenden revolutionären Kämpfer. Sie kämpft, auf daß der Tag anbricht, an dem auch die Petersen seine erlangen ist.

Wittenberger Steuereintreiber haben es geschafft!

Negersteuer und Biersteuer werden eingetrieben — Anträge der Erwerbslosen der Dunkelkammer überwiegen

W. A. Nachdem am 11. November die Bürgersteuer gefallen war, befaßte sich die Stadtverordnetenversammlung zum zweiten Male mit den Diktatursteuer und der Bürgerversicherung, die nun mit Mühe und Not unter Dach und Fach gebracht wurde.

Nachdem ein Vertreter der Arbeiterfraktion (zugleich Vertreter des Gewerkschaftsbundes) gegen die Bürgersteuer, die Beamtenfraktion für sofortiges Inkrafttreten der Biersteuer gesprochen haben, erhielt unter Genosse A. B. a. r. s. das Wort und begründete unsere Stellungnahme zu den Diktatursteuer und zeigte den klaren Weg, den wir als Kommunisten gehen werden, um herauszufinden aus diesem Wirrwarr. Auch nach Wittenberg entfaltete sich darüber, daß den Nationalsozialisten diese Sache vom Gesicht gestrichen wurde, trotzdem der „Genosse“ Minister Fried-Thüring die Steuern einführt, lehnt er die Bürgersteuer ab.

Nachdem noch für die Kirche in Trausdorf 250 Mark gegen unsere Stimmen bewilligt wurden, und einige kleine Vorlagen erledigt waren, wurde der Dringlichkeitsantrag von uns eingeleitet und verlesen. Dieser Antrag, der vorsieht, den Erwerbslosen eine Wohnkostenzuschüsse zu gewähren, wurde nicht als dringlich betrachtet. Er wurde der Kommission überwiesen mit Hilfe der SPD. und der Nationalsozialisten. Hieran erkennen die Erwerbslosen, wie die Interessen der Arbeiter vertritt.

Deshalb, Erwerbslose und Betriebsarbeiter, hinein in die SPD-Kampfsitzung um für eure gerechten Forderungen.

Achtung, Bitterfelder oppositionelle Genossenschaftsmitglieder

Die Vertreter des Konjunkturreins Polizeibürger-Bitterfeld haben am Dienstag, dem 2. Dezember, abends 7 Uhr, im Volkshaus Bitterfeld zu einer Sitzung zu erscheinen. Ortsgruppenleiter der Partei haben mit zu erscheinen. Es kommen die Ortsgruppenleiter, Bitterfeld, Sanderhof, Kamm, Kienig, Köhler, Köhler, Friedersdorf, Mühlh. K. und Petersdorf in Frage. Die Ortsgruppenleiter haben dafür zu sorgen, daß alle Mitglieder anwesend sind.

W. Bitterfeld, Abt. Genossenschaft.

Achtung, Jahna!

Am Dienstag, 2. Dezember, 20 Uhr, öffentliche Einwohnerversammlung im Lokal Ulrich („Preußischer Hof“). Thema: Die Verlegen des Schamottearbeiterrechts — Welchen Verräterhohn bekam Feind?

Wittenberg. Der Verband proletarischer Arbeiter, Ortsgruppe Wittenberg, hat für die freilebenden Schamottearbeiter von Jahna 20 Mark überwiesen. Dies ist ein gutes Beispiel proletarischer Solidarität!

Ein Anschlag auf das ZNS-Kinderheim in Rubla

Wasi-Feld und Sozi-Regierungspolitiker verbieten Solidaritätshandlungen

In Rubla soll das ZNS-Kinderheim bedroht werden. Infolge der Sabotage, die am 1. Dezember durch die Arbeiterfraktion des ZNS-Kinderheims in Rubla, des Brandlichen Raubrauf, und der Arbeiterfraktion der Landesregierung, hat die ZNS den Fall fortgeführt. Um die erforderlichen erheblichen Mittel zur Vollendung des Heims in Rubla zu erhalten, werden Solidaritätshandlungen der Internationalen Arbeiterhilfe im Reich veranlaßt. Auf Betreiben des Genossen (SPD) wurden in Rönner und Anstalten Solidaritätshandlungen der ZNS zugunsten des Rublaer Kinderheims beschlossen. In der Beschlusbegründung heißt es wörtlich: „Besonders verdienen die Arbeiterfraktion des ZNS, oder dem Kinderheim in Rubla zugewendet werden, sind verdient.“

Dieser Willkür der Frei-Regierung heischt sich auf jeden Geldbetrag öffentliche Wohlfahrtspreise aus dem Jahre 1917, das öffentliche Sammlungen zum wohltätigen Zweck verbietet. Die ZNS hat öffentliche Gerichtsverhandlungen erzwungen, nach denen die Sammel- und Hilfsarbeiten der ZNS nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes fällt. Das gemeinsame Verbot der Solidaritätshandlungen der ZNS, unter den Rublaer Kinderheimen, ist nicht als ein produktiver Willkür- und Terrorakt gegen die ZNS dar. Die ZNS hat allein in den Jahren von 1917 bis 1920 19 200 Kinder kämpfender Proletarier an insgesamt 524 500 Waisenkinder betreut, und dadurch die Kampfkraft der Eltern erhöht. Das ist wohl das größte Verbrechen der proletarischen Arbeiterfraktion der ZNS, unter den Rublaer Kinderheimen, die Solidaritätshandlungen der ZNS zugunsten der Rublaer Kinderhilfe. Die Sozialisten sind von Jahna und Petersdorf haben mit dem Wasi-Minister Feld im Kampfe gegen die ZNS in eine Reihe.

Die Arbeiterfraktion von Rönner, Grippin und anderen ZNS hat in Rubla die Solidaritätshandlungen in den ZNS-Kinderheimen von Gandermann-Berlin gleichzeitig über die verbotenen Sabotageakte der russischen Sozialisten gegen den Internationalen Arbeiterhilfe auf die ZNS, sind das Verbrechen der Internationalen Arbeiterhilfe auf den Anschlag der Jahna und Petersdorf und ihres Wasi-Ministers Feld. In einer von über 1000 Rublaer Soldaten und neuen Überlieferung politisch geschlossenen ZNS-Kampfbewegung in Weisenfels wurden gegen 129 Waisenkinder getötet. So schließt und verteidigt das Proletariat keine Solidaritätshandlungen, die Internationale Arbeiterhilfe, stellt an Arbeiterhilfe, das ist eine missliche Vorbereitung und Störung der Erfolge des kämpfenden Proletariats in kommenden Waisenkampfen.

Alle Geldspenden für das Kinderheim der ZNS in Rubla sind zu senden auf das Konto der „Genossenschaft Rublaer Kinderheim“ in Rubla, Postfach 10, d. S. (Postfachstraße 2, 2. St. 670) bei der Mitteldeutschen Bankanstalt in Halle a. d. S. (Postfach 10, Konto der Bank: Leipzig Nr. 147 91.)

Der Staat ist in Gefahr . . . !

Die Torgauer Polizei fürchtet bolschewistische Bazillen und überklopft sich dabei bald

W. A. Torgau. Als am Dienstag die Eltern der Arbeiterfraktion von Genossen, langen dieselben ein revolutionäres Lied. Gleich war ganz Torgau aus dem Häuschen. Man hat ansehend angenommen, die Kommunisten sind durch die Knippselatte des SPD ausgetrieben. Alles wundert sich, daß die rote Brut noch da ist.

Im Polizeibüro kamen natürlich sofort alle Mann Schupo angelaufen. Ihre Mundstücke zum Knippselatte bereit in den Händen. Auch ein Auto zur Transportieren Gefangener, was sofort zu Stelle. Aber unsere Genossen haben schon längst wieder bei Emil Dargatz beim Hofe. Aufschrei mußten die beiden Schläger, denn als solche werden sie in Torgau betrachtet, unausgesprochen Ende wieder abgeben.

Aber nur gemacht, Ihr Herren, die Zeit liegt hoffentlich nicht so fern, an dem Tage die Schläge, die Ihr in Torgau ausstüllet, wieder paraderhalten!

nur weil er sein Recht auf das Leben fordert, einperler, um entlassen würde, der ist auf dem Holzwege.

Ja, wenn er einer von den Paroliten wäre, dann läße das ganz anders aus, den würde man schon wegen eines Schnupfens um der Hals anhalten! Der Prolet kann in verrecken. Sehen Ja ein paar Scheiß mehr, das ist genug für einen Genossen von uns. Der Rechtsstaat der roten Hilfe muß nun erst Antrag auf Haftentlassung stellen, er man einen frantgen Menschen in Freiheit setzt.

Arbeiter, erlernt hieraus, daß Ihr Euch noch selber um die SPD und rote Hilfe kümmern müßt. Denn einst muß der Tag kommen, wo alle Bürger der Bourgeoisie niederreißen werden und den politischen Gefangenen die Freiheit geben!

Deine Partei ist die KPD.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Die Lügner Arbeitslosen stehen zur Sowjetunion

W. A. Die Erwerbslosenversammlung vom 26. 11. befaßte sich mit dem gegenwärtigen Verbrechen der internationalen Kapitalisten gegen die Sowjetunion, welches jetzt durch das Aufheben des großen Sabotageprozesses der sogenannten Inhabereipartei die ganze Welt im Sinne hat. Genosse W. a. m. a. n. legte in seinem Referat tragend klar, welche Gefahr dieses Verbrechen für den internationalen Proletariat bedeutet, wenn der Plan dieses Krieges vorbereitet gegen Rubla und Weisenfels gemacht wäre. Genosse W. a. n. l. e. zeigte die Gemeinheit des Kampfes der Sozialisten gegen die Genossenschaften auf, behandelte die Frage der Rublaer.

gütung und ermahnte die Erwerbslosen, trotz Verleumdung der Lügner Sozialdemokraten fest zum Arbeiterinternationale zu halten. Genosse K. o. s. m. a. n. beleuchtete dröcklich die letzte Gräueltat im Lügner Stadtparlament, und die Genossen nahmen mit großer Kenntnis von der Arbeiterinternationalen Politik der Rublaer und der Doppelrolle der Sozialdemokraten, die sich immer noch in Widerspruch zu ihren eigenen Wählern stellen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Versammlung der Erwerbslosen vom 26. 11. nimmt Kenntnis von dem Verbrechen, welches von den internationalen Kapitalisten gegen Sowjet-Rußland in jenem wurde. Die Erwerbslosen stehen darin gleichzeitig eine große Gefahr für die Arbeiterklasse der Welt. Die Erwerbslosen verfolgen mit höchstem Interesse diesen Prozeß, werden alle ihre Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Arbeiterfraktion der ZNS die ZNS-Schritte der Sowjetunion zu helfen. Die Erwerbslosen fordern hieraus, daß der Sturz der Sowjetunion eine Verpflichtung der Arbeiterfraktion der ganzen Welt bedeutet.

Sie rufen alle Arbeiterfraktionen auf, geschlossen in die Front der Sowjetfreunde zu treten, sich einzusetzen in die ausländischen Front, Mitglieder der Kommunistischen Partei zu werden. Die Kommunistische Jugend nahm ebenfalls Stellung zu dem Verbrechen gegen Sowjet-Rußland und nahm einstimmig folgende Resolution an.

7 Neuannahmen für die Kommunistische Partei wurden durch diese Versammlung getätigt.

Erwerbslose Genossen, weiter in diesem Sinne, rüdtel die noch in euren Ständen auf, bringt sie zeitlos in eure Versammlungen, damit sie über alle politischen Fragen unterrichtet werden.

Alle Diktatursteuern abgelehnt

W. A. Weisenfels. Die am 25. November im Rastauer Gemeinderat durchgeführte erzwungene Entscheidung über die Einführung der Bürgersteuer, die Erhebung der Hund- und der Biersteuer, stand auf der Tagesordnung. Allein die Hundsteuer sollte eine Erhöhung von 125 Prozent erfahren, aber beide Vorlagen wurden Grund des Protestes der kommunistischen Fraktion abgelehnt. Am nächsten Tag die Beratung der Vorlage über die Bürgersteuer. Wir Recht behaupteten unsere Genossen, daß die Steuer mehr der brutallsten sei. Wir als Kommunisten fordern die Einführung der Bürgersteuer und danach waren auch die Gegenmeinungen unserer Genossen gefallt.

Die Negerksteuer wurde einstimmig abgelehnt. (Ebenso erging es dem Hausparlament bei zwei Stimmensmehrheiten Annahme einer Antirentsteuer unter Genossen über die Einführung einer Luxusversteuerung und einer Luxussteuer. Diese werden aber nach den Vorlagen der Rublaer in den Papierkorb wandern, weil sie nicht mit der ZNS im Einklang sind.)

Annahme fand noch ein Antrag unserer Genossen, daß die Gemeinde Schiedlich in Verbindung zu treten, um endlich die Eingemeindung der Gemeinde Weisenfels mit Schiedlich zu ermöglichen.

Herzberg. Dammbuch am der Schwärze. Die Zwölfen Worten und Wirtswirtschaft, als man gerade die Erweiterungsbau einer Schule beabsichtigt war, das Schiedlich, das an der Schule ein etwa 5 Meter großes Loch in den Damm der Elber gerissen wurde. Auf dem wasserhaltigen schwimmten Feldern ist das Wasser durch den Damm, was sehr gefährlich. Jetzt ist auch die Straße von Gorbach mit dem Damm überdeckt. Der Stadtrat in Wittenberg hat beschlossen, den Veroneserrecht wird durch ein Motorboot aufrecht erhalten.

Weisenfels-Naumburg-Zeitz

Die Erwerbslosen in Zeitz gegen SPD-Berrat, für die KPD!

Sie fordern Vernichtung der Verbrecher der Inhabereipartei

W. A. Wieder fand am Mittwoch, dem 26. November, eine Erwerbslosenversammlung, einberufen durch die Zeitzische Inhabereipartei, in der die Erwerbslosen sich über die gegenwärtige Lage und die Lage in der Sowjetunion, besonders behandelte er die Frage Weuna, mitteldeutscher Bergarbeiterkampf und die fortrevolutionären Bestrebungen der „Inhabereipartei“ in der Sowjetunion. Durch ihre Zustimmung bekundeten auch hier die Erwerbslosen, daß sie mit allen Feinden der Arbeiterklasse nicht gemein haben wollen und seit zur KPD und der SPD stehen. Das kam auch in der Diskussion zum Ausdruck.

Taugenheims Gültel hatte aber doch auf der Lauer gelegen, er kam zum Vorhinein, als ein Erwerbsloser das Verhalten Taugenheims in Wohnungsverhältnisse kritisierte. Interessant war, daß Taugenheims die Erwerbslosen als zukünftige Stempelstreiber vorstellte. Weisenfelschilf führt aus, er schon die Machtgüte des von der SPD, großgeprägten Sozialismus.

Zusammen mehr erkennen aber auch die SPD-Arbeiter den Berrat Partei und können zur KPD.

Nachdem noch einige Anträge, betreffend Schaffung einer Spielstätte und anderer, einstimmig angenommen wurden, fand die von guter Kampfstimmung getragene Erwerbslosenversammlung ihr Ende.

Ja das die „unpolitische“ Schule?

W. A. Rastau. Am Sonntag, dem 22. November, hielt ein gewisser Herr Latenbach in der Schule ein großes Referat über die Kommunisten und deren „Grausamkeiten“ in Rubla. Dieser Herr erzählte nun seine Erlebnisse von 1918 und schilderte seinen Jubel, daß die Kommunisten in Rubla die ganzen Parteien erschossen hätten, und er glaubte, zum Schluß betonen zu müssen, daß die Kommunisten eine große Strafe verdienen! Der laubere Herr verfuhr nun bei den Kindern einen großen Zweipol hineinzubringen, was ihm auch tatsächlich gelang. Ein sozialdemokratischer Junge sagte z. B. zu einem andern: „Du bist ein Kommunist und ein großer Strafer!“ Wir taten den Kindern keinen Nachdruck, daß sie sich nicht zu äußern, was er tut. Die Arbeiterfraktion sieht nicht gewillt, ihre Kinder von einem Feind der Arbeiterklasse verheeren zu lassen. Lehrer Dautendach hat doch gerade genug mit sich selber zu tun. Wir erinnern nur an die nächste Rublaaktion!

Mansfeld-Sangerhausen

Gerbstädter Einwohnerschaft spricht den SPD-Stadtvorordneten das Vertrauen aus

W. A. Zu den Vergängen in Gerbstädter Stadtparlament wurde in einer jetzt 900 Personen besuchten, von der SPD-Fraktion einberufenen, öffentlichen Versammlung Stellung genommen. Nach eingehenden Referaten der Genossen W. o. j. o. w. i. t. s. (Gerbstadt) und G. u. j. a. h. r. (Salle), um eingehend über die Rollen unserer Gegner gesprochen wurde, kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige, von jetzt 900 Personen besuchte öffentliche Einwohnerversammlung stellt der SPD-Fraktion das volle Vertrauen aus. Sie billigt voll und ganz das Vorgehen in der Stadtvorordnetenversammlung am 24. 11.“

Wenn die SPD-Fraktion gegen die Einführung der Bürgersteuer getrimmt hat, so nur unter dem Druck der Einwohnerschaft. Sie wird bestimmt ihre Zustimmung geben, wenn diese Steuer vom Sozialismus abgelehnt wird. Auf Grund ihrer haushälterischen Politik wird die Sozialdemokratie nie die Rollen auftragen gegen eine Steuererhöhung, gleich welcher Art, zu proklamieren. Die Versammlung protestieren weiter gegen die Einführung des Kartensystems, das der Einwohnerschaft die Gelegenheit genommen wird, an der Stadtvorordnetenversammlung teilzunehmen und eine Kontrolle über ihre gewählten Vertreter vorzunehmen.“

Es wurden viele Neuannahmen für die Partei gemacht. Weitere Maßnahmen sind auf Grund der Sozialdemokratie und der Kenntnis, daß die Einwohnerschaft von Gerbstadt gemeinsam mit den Kommunisten kämpfen müssen, gemeldet. Der Erfolg ist bei weitem nicht zufriedenstellend.

Die gesamte wertvolle Bevölkerung von Gerbstadt muß begreifen, daß ihr Blick nur in der kommunistischen Partei ist, daß jeder Wertigkeit nur die kommunistische Partei, den „Klassenkampf“, leisten muß.

Die ergibt sich in dem macht ist

hätten, die gegen Geldgeber an seiner markt imperialen, und wer Arbeiter internationalen revolutionäre Deutschlands zu sein, welche gegen Welt über

stärk Genosse Kampf gegen die größten Kampf gegen die In den letzten Jahren haben sich viele Arbeiter bedroht von der Arbeiterklasse der Rublaer Arbeiter, die anderen Klassen Republik schmecken haben zweifeln Die durch unterlassen z. h. termassen Kampf ist von Millionen Arbeiterrosch und Zucht aus Kind tritt, ersten Klassen verborgen sind Durch Euch Arbeiter zu stellen, an alle Kommunen für politischen Genossen Arbeiter, so alle von Kammerherren, Klassenführer, Klassenfront!